



Im Jahr 2018 konnten die Wissenschaftler Tristan Staszak (2.v.r.) und Torsten Köpnick (Mitte) vom Institut für Atmosphären-Physik in Kühlungsborn noch zur Raketenkampagne zum „Andøya Space Center“ nach Norwegen reisen. Das ist derzeit nicht möglich. FOTO: IAP

## Corona bremst Kühlungsborner Wissenschaftler aus

Persönliche Kontakte stark reduziert / Reisen zu Tagungen und Forschungsprojekten abgesagt

Von Cora Meyer

**Kühlungsborn.** Corona schränkt auch die Wissenschaft ein. Zumindest was die Arbeit am Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik (IAP) in Kühlungsborn betrifft. „Es geht zwar alles irgendwie, ist aber an Effizienz und Ergebnisbreite nicht zu vergleichen“, sagt Prof. Dr. Franz-Josef Lübken, Direktor des Instituts. Hier sind nicht nur Mitarbeiter aus elf verschiedenen Ländern beschäftigt, sondern auch oft Doktoranden zu Gast. Das Institut beteiligt sich an internationalen Forschungsprojekten; die Mitarbeiter reisen zu Tagungen in aller Welt – normalerweise.

Wegen des Coronavirus falle der persönliche Kontakt von Person zu



Es geht zwar alles irgendwie, ist aber an Effizienz und Ergebnisbreite nicht zu vergleichen.

**Prof. Dr. Franz-Josef Lübken**  
Direktor des Leibniz-Instituts für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn

me, spezielle Soft- oder Hardware

deren Ländern: „Wenn sie da sind, möchte man ja auch mit ihnen diskutieren und über mögliche Kooperationen sprechen“, sagt der Direktor des IAP. Üblicherweise blieben die Gäste ein paar Tage oder Wochen und man könne gemeinsam arbeiten.

Auch Reisen zu Meetings oder Projekttreffen sind gerade nicht möglich. Dort entstünden oft auch spontane Ideen. „Das geht jetzt nicht.“ Theoretisch handle es sich bei den Reisen der Wissenschaftler zwar um Dienstreisen, die trotz Corona gestattet wären. „Aber wir machen es trotzdem nicht“, sagt Franz-Josef Lübken. Aus Sicherheitsgründen. Personalpolitische Dinge wie etwa Vorstellungsgespräche könnten natürlich nicht im Internet stattfin-

„Wir versuchen, das ein wenig aufzufangen, indem wir Chat-Meetings machen, in denen wir einfach reden. Aber das ist natürlich etwas anderes, als wenn man zusammen essen geht oder was trinken.“

Soziale Kontakte existierten zwar noch, aber mit Handbremse. „Man kann in Zoom-Meetings quatschen oder in kleinen Gruppen, aber es ist nicht dasselbe. Der direkte Kontakt ist kaum zu ersetzen“, sagt Franz-Josef Lübken.

Abgesehen von wissenschaftlichen Veranstaltungen betreibt das IAP eine Reihe von wissenschaftlichen Instrumenten oder ist daran beteiligt. Darunter ist auch eine Radarstation in Nordnorwegen. „Da haben

wir in den letzten Jahren viel Aufwand betrieben, sie weiter zu automatisieren“, sagt der Institutsdirektor. Das habe nichts mit Corona zu tun gehabt, komme den Wissenschaftlern jetzt aber zugute. „Das ist so weit gediehen, dass wir einen großen Teil der Messungen machen können und keine großen Ausfälle haben“, sagt er. Schwierig würde es allerdings, wenn eines der Systeme seinen Dienst versagt. „Wir können einen Teil per Fernwartung machen“, sagt Franz-Josef Lübken. Aber um Teile zu ersetzen, müssten die Wissenschaftler aus Deutschland anreisen. Das sei derzeit nicht möglich. „Und die Techniker vor Ort sind oft nicht so vertraut mit den Systemen.“